

# UKRAINE IN UNFRIEDEN

*Der Konflikt im Osten des Landes droht international in Vergessenheit zu geraten. Dabei brauchen die Menschen jetzt die Aufmerksamkeit des Westens, um zu einem friedlichen Zusammenleben zurückzufinden. Eine Weiterbildung für deutsche Vertreter aus Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft hilft, Kontakte ins Land zu knüpfen.*

von Julia Rommel

**D**er Weg zu Emine Dzheppar führt vorbei am sozialistischen Erbe der Ukraine.

Durch eine marmorverkleidete Eingangshalle, an uniformierten Sicherheitskontrollen vorbei, eine Wendeltreppe hinauf und kafkaeske Flure entlang, an den Wänden Gemälde wogender Kornfelder. Ein Vorzimmer, dann steht Sarah Reinke in einem schmucklosen Raum. Drei Schreibtische, zwei junge Assistentinnen und hinten am Fenster Emine Dzheppar, stellvertretende Informationsministerin der Ukraine und Krimtatarin, seit der Annexion der Krim unfreiwillig getrennt von einem Großteil ihrer Familie auf der Halbinsel.

Sarah Reinke leitet das Berliner Büro der Menschenrechtsorganisation »Gesellschaft für bedrohte Völker«. Gemeinsam mit 15 anderen Teilnehmern der berufsbe-

gleitenden Weiterbildung »Ukraine Calling« von Robert Bosch Stiftung und Europa-Universität Viadrina ist sie nach Kiew gereist, um ihr Wissen über die Ukraine zu vertiefen und ihr Projekt voranzutreiben. Sie will eine »Gesellschaft für bedrohte Völker« in der Ukraine aufbauen, um die Situation der Minderheiten zu verbessern. »Das Land darf nicht nach ethnischen Gruppen aufgeteilt, die Menschen nicht gegeneinander ausgespielt werden«, sagt Reinke. »Das ist aber genau das, was Russland gerade tut.«

Es gibt süßen schwarzen Tee, dann tasten sich Sarah Reinke und Emine Dzheppar vor. Ob Emine vielleicht nach Deutschland kommen würde, um dort mit Politikern über die Situation der Krimtataren auf der annektierten Halbinsel zu sprechen? Ob Sarah eine Möglichkeit sieht, Frauen inhaftierter Krimtataren zu unterstützen, die von

## 3 PHASEN

### WEITERBILDUNG UKRAINE CALLING

1

#### Wissen erwerben und Erfahrungen austauschen:

in Kompaktseminaren zu Geschichte, Sprache, Politik und Medien.

2

#### Dialog und Vernetzung vor Ort:

mit Akteuren aus Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Wirtschaft – u. a., um Ansprechpartner für gemeinsame Projekte in der Ukraine zu identifizieren.

3

#### Kooperation und Umsetzung der Projekte:

begleitet von Experten aus dem transnationalen Projektmanagement.

Russland als Extremisten eingestuft und als politische Gefangene eingesperrt wurden? Zum Abschied umarmt Emine den deutschen Gast und Sarah Reinke muss sich beeilen, um rechtzeitig zur Podiumsdiskussion in der deutschen Botschaft zu kommen.

Dass im Osten dieses Landes ein nur mühsam durch Waffenstillstand eingedämmter Krieg herrscht, sieht man in der Hauptstadt an wenigen Stellen. Auf dem zentralen Platz Maidan, dort, wo zwischen Einkaufsströmen und Jugendlichen mit Ghettoblasern vergilbte Fotos, Kreuze, Schärpen, Briefe und Sprüche zu Gedenkstätten für die Opfer der Revolution aufgetürmt sind. Am Flughafen, wo meterhohe Porträtfotos von Soldaten die »Helden der Ukraine« ehren, viel Mut und Stolz in den Augen, ein wenig Staub und Ruß im Gesicht. Auf den Friedhöfen, auf denen es viele Gräber von zu jung gestorbenen Männern gibt.



Auf dem zentralen Platz Kiews, dem Maidan: die Teilnehmer von »Ukraine Calling«.

Vor allem herrscht in der Ukraine Krieg um die Deutung der eigenen Vergangenheit. Beim Versuch, ein neues Land aufzubauen, setzt die Regierung auf »Entkommunisierung«: Das Erbe der Sowjetzeit wird getilgt, kommunistische Symbole verboten, Statuen sowjetischer Helden im öffentlichen Raum abgebrochen, das Bild Russlands als unberechenbarer Aggressor aufgebaut. Es sind die üblichen Mechanismen der Propaganda.

Doch der Krieg verhindert auch, dass die ukrainische Regierung die Probleme des Landes angeht: die weitverbreitete Korruption, die Kontinuität der alten Eliten in Politik und Verwaltung, die kleine Zahl kritischer Medien, das geringe Wirtschaftswachstum, die Schwäche des Rechtsstaats.



**Vor allem herrscht in der Ukraine Krieg um die Deutung der eigenen Vergangenheit.**



Seit vielen Jahren schon beschäftigt sich Sarah Reinke mit der Situation der rund 300.000 Krimtataren in der Ukraine, hat deren Rückkehr aus dem Exil nach dem Ende der Sowjetunion verfolgt und den Widerstand gegen die russische Besetzung der Krim. Dieser Widerstand

hat viele Krimtataren auf der Halbinsel in russische Gefängnisse gebracht. Rund 10.000 sind ins Kernland der Ukraine geflohen, der Zugang zur Heimat abgeschnitten wie bei Emine Dzheppar. Dass eine Krimtatarin nun seit Kurzem als stellvertretende Informationsministerin im Ministerkabinett sitzt, ist ein Signal. Doch für eine Bevölkerungsgruppe in der Minderheit ist es wichtig, ihren Schutz und ihre Rechte gesetzlich festzuschreiben: »Der Zustand einer Demokratie lässt sich an ihrem Umgang mit Minderheiten ablesen«, so Reinke.

Auch wenn die Menschenrechtlerin das Land schon lange beobachtet, ist die Reise für ihre Arbeit wertvoll. Da ist der Abgleich zwischen dem angelesenen Wissen und der Wirk-

lichkeit, da sind die direkten Kontakte und die Zeit, sich auf ein Thema zu konzentrieren, ohne dass das Telefon klingelt. »Und«, so Reinke, »ich verstehe jetzt vieles an der Ukraine viel besser.« Zum Beispiel, dass das weitverbreitete Bild von der Ukraine als geteiltem Land so nicht stimmt. Zwar gibt es eine eher nach Russland orientierte Bevölkerung. »Doch der Bruch verläuft nicht entlang sprachlicher oder ethnischer Linien«, sagt Reinke. »Die Ukraine ist eine hybride Gesellschaft. Manche schauen Richtung Moskau, andere gleichen ihren Lebensstil an Europa an.« Eben dieses Wissen um die Verfasstheit des Landes ist wichtig für Reinke beim Aufbau einer Menschenrechtsorganisation. Das Fundament dazu hat »Ukraine Calling« geliefert.